



Samstag, 23. September 2017, Martinskirche

150 Jahre Musik-Akademie Basel

Grusswort von Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann

Sehr geehrter Herr Schmidt, liebe Gäste,

Vorab möchte ich auf diesem Weg der heute leider nicht anwesenden Frau Silvia Rapp meine Genesungswünsche und herzlichsten Grüsse ausrichten.

Vor 150 Jahren gab die GGG den Anstoss zur Gründung der Allgemeinen Musikschule Basel. Daraus entwickelte die Musik-Akademie Basel eine einzigartige Institution, die sich dem Lehren, Lernen, Erforschen und Aufführen von Musik verschrieb. Ich habe – wie Sie vielleicht wissen – als Absolventin des damaligen Konservatoriums ein nahes Verhältnis zu ihr. Es ist mir deshalb eine besondere Ehre, heute einige Worte an Sie zu richten und der Musik-Akademie zum stolzen Alter von 150 Jahren zu gratulieren.

Am Anfang ging es um Musikunterricht für Kinder und Jugendliche. Und das ist immer noch die Basis der heutigen Musik-Akademie, auch wenn die Institution eine „Meisterin des Wandels“ ist, wie Stephan Schmidt schreibt. Hinzu kommt, dass die Musik-Akademie in den 150 Jahren viele weitere Zweige ausgebildet hat. Ich kann heute nicht auf alle eingehen, sie sind zu vielfältig. Zu zwei Punkten aber möchte ich als langjährige Instrumentallehrerin und als Politikerin einige kurze Bemerkungen machen: zum Musikunterricht und zur Kooperation von Staat und Privaten.

Zuerst zum Musikunterricht: Vor 5 Jahren hat der Schweizer Soverän den Bundesbeschluss über die Jugendmusikförderung mit fast 73% der Stimmen zugestimmt. Die Bedeutung des Musikunterrichts ist also sehr breit anerkannt und unterstützt. Leider sind die Folgen der Abstimmung bis jetzt allerdings überschaubar. Der Geschäftsführer des Schweizerischen Musikrats hat kürzlich bilanziert: „So erfreulich das Programm Jugend +

Musik ist, so bescheiden ist letztlich doch der Umfang der bisherigen Ausbeute.“ Zugunsten des Musikunterrichts werden bei solchen Diskussionen meist starke pädagogische Argumente ins Feld geführt: z.B. die Nähe der Musik zur Mathematik, die Förderung kognitiver Fähigkeiten oder das Üben. Nur im Musikunterricht lernt man – in Zeiten, in denen das Handy das Kopfrechnen ersetzt – noch ausdauernd zu üben. Kurz: Musik fördert die soziale Kompetenz und die Intelligenz junger Menschen. Das ist alles gut und wohl auch richtig. Musik ist aber nicht nur Mittel für einen andern Zweck. Sie ist eine Sprache für Gefühle, für tiefe Freude, sie ist Spiel, sie ist Erlebnis – sie gehört zu den Dingen, die das Leben lebenswert machen. Man braucht nur Kindern und Jugendlichen beim Musizieren und Singen zuzuschauen, am besten beim gemeinsamen Musizieren und Singen – für mich gibt es kaum etwas Berührendes. Und ausserdem hat die Musik als Kunstform einen unschätzbaren Wert für sich selber. Der einfachste Weg, um sich in die Musik vertiefen zu können, um sie besser zu verstehen und geniessen zu können, ist selber Musik zu machen.

Allerdings – und das ist mein zweiter Punkt – Musikunterricht kostet. Erst recht kosten die weiterführenden Ausbildungen zur Musikerin, zum Musiker. Es ist deshalb kein Wunder, dass die Finanzierung immer wieder ein Thema war, zum Beispiel 1969: „Ich hoffe, es herrsche in Basel nicht allein das banale Gesetz der Zahl, es gelte in unserer Stadt noch eine geistige Rangordnung.“ Diese markigen Worte, verehrte Damen und Herren, stammen von dem Ihnen wohlbekannten und Mäzen Paul Sacher. Er sprach sie in seiner Funktion als abtretender Direktor der Musik-Akademie Basel. Grund seines Rücktritts war – ich zitiere: „die mangelnde Entschlossenheit der Behörden“, die damals offenbar zu wenig rasch handelten, um der aus allen Nähten platzenden Musik-Akademie die nötigen Mittel zu sprechen. Es sei beschämend, wie wenig Mittel das Land für das Gedeihen der Kunst einsetze, ausserdem erachtete Sacher es als Missgriff, dass man von ausländischen Studierenden, die doch eine Institution bereicherten, ein höheres Schulgeld, ja eine diskriminierende Strafgebühr, wie er es nannte, verlange.

Sie sehen, früher wie heute stehen die gleichen Themen im Fokus der Kulturpolitik. Paul Sacher ist damals abgetreten, hat aber gleichzeitig über seine Stiftung die Musik-Akademie unterstützt. Das Wachstum der Musik-Akademie zur heutigen vielfältigen Institution hat immer wieder auf die grosszügige Unterstützung von Privaten zählen können,

ist aber auch dem kontinuierlichen Einsatz staatlicher Mittel zu verdanken. Ich bin zuversichtlich, dass Staat und Private auch in Zukunft Mittel und Wege finden werden, damit sich die Musik-Akademie weiterentwickeln kann.

Ich bin sehr stolz, dass Basel die Musik-Akademie hat, die seit langem mit ihren vielen musikalischen Ausbildungsmöglichkeiten weit über die Landesgrenze glänzt. Ein „Diplom Basel“ – wie ausländische Studentinnen und Studenten sagen – gilt als besondere Auszeichnung. Basel hat mit der Musik-Akademie einen Leuchtturm und eine Talentschmiede, die unsere Stadt auch zur Musikstadt macht. Und den Ruf Basels in die Welt hinaus trägt. Internationalität ist hier ebenso eine Selbstverständlichkeit wie die Vielfalt der Musik-Richtungen.

Der Leitung und allen Beteiligten gratuliere ich nochmals im Namen des Regierungsrates zum 150-jährigen Bestehen der Musik-Akademie Basel und danke ihnen herzlich für ihren grossen Einsatz. Ich wünsche Ihnen weiterhin so viel Elan wie bisher, um die Musik-Akademie in eine erfolgreiche Zukunft zu führen!

Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann